

Xi'an
Kaiserliche Macht im Jenseits

Grabfunde und Tempelschätze
aus Chinas alter Hauptstadt

Ergebnisse der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit
im Kulturgüterschutz

Stefan Heidemann / François Thierry

Münzen der Sieben Königreiche
Münzen aus den Gräbern der Sui- und Tang-Zeit

21. April bis 23. Juli 2006
Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung *Xi'an – Kaiserliche Macht im Jenseits*. Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt. Ergebnisse der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit im Kulturgüterschutz vom 21. April bis 23. Juli 2006 in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Bildung und Forschung Dr. Annette Schavan, MdB

Kooperationspartner

Amt für Kulturgüterschutz der Provinz Shaanxi, Xi'an
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München
Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Wissenschaftliches Ehrenkomitee

Zhang Tinghao
Lothar Ledderose
Michael Petzet

Kurator

Falko Daim
Generaldirektor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz

Co-Kurator

Rolf Snethlage
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland

Intendant: Wenzel Jacob

Kaufmännischer Geschäftsführer:

Wilfried Gatzweiler

Projektleitung: Henriette Pleiger

Projektassistenz: Angelica Francke

Ausstellungsmanagement:

Susanne Wichert-Meissner

Medien / Kommunikation / Publikationen:

Jutta Frings

Technik: Rudolf Link

Architektur: arge gillmann schnegg /

Ursula Gillmann und Matthias Schnegg, Basel

Künstlerischer Aufbauleiter: Michael Haacke

Transport und Versicherung: Marla B. Manna

Restaurierung: Ulrike Klein

Licht: Gerd Graef

Pressesprecherin: Maja Majer-Wallat

Public Relations/Marketing:

Maria Nußer-Wagner

Pädagogik: Folker Metzger

Grafik: Elke Post, Regina Freymann

Forum: Stephan Andreae

Technische Medien: Ulrich Best

Bibliothek: Margot Flatow, Laura Held

www.bundeskunsthalle.de

Programmrat der KAH

Johannes Cladders (Vorsitzender)
Direktor a.D. Städtisches Museum Abteiberg,
Mönchengladbach

Kornelia von Berswordt-Wallrabe
Direktorin Staatliches Museum Schwerin

M. Daniel Buren
Künstler, Paris

Christoph Hauser
Programmdirektor Arte

Klaus-Dieter Lehmann
Präsident Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Glenn D. Lowry
Direktor The Museum of Modern Art,
New York

Henri Loyrette
Direktor Musée du Louvre, Paris

Claudius Müller
Direktor Staatliches Museum für Völkerkunde,
München

Michail B. Piotrowski
Direktor Staatliche Eremitage, St. Petersburg

Dieter Ronte
Direktor Kunstmuseum Bonn

Uwe M. Schneede
Direktor a.D. Hamburger Kunsthalle

Carla Schulz-Hoffmann
Stellv. Direktorin Bayerische Staatsgemäldesammlungen,
München

Katalog

Herausgeber: Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Koordination: Jutta Frings

Katalogkonzept: Henriette Pleiger, Bettina Zorn

Lektorat: Helga Willinghöfer

Übersetzungen aus dem Chinesischen: Cheng Hui-Ling,

Ernst Bünemann, Marc Hermann, Cao Juan,

Liu Dao, Björn Fischer, Silke Simons, Bettina Zorn

Übersetzungen aus dem Englischen:

Wolfgang Himmelberg

Übersetzungen aus dem Italienischen: Stephan Oswald

Gestaltung: TypoGraphik Anette Klinge, Gelnhausen

Gesamtherstellung: Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland GmbH, Bonn
und Verlag Philipp von Zabern GmbH, Mainz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

© Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland
© 2006 by Verlag Philipp von Zabern, Mainz

ISBN-10: 3-8053-3605-5 (Buchhandelsausgabe)

ISBN-13: 978-3-8053-3605-5 (Buchhandelsausgabe)

ISBN-10: 3-8053-3661-6 (Museumsausgabe)

ISBN-13: 978-3-8053-3661-1 (Museumsausgabe)

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Printed in Germany by Philipp von Zabern
Printed on fade resistant and archival quality paper
(PH 7 neutral) · tcf

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

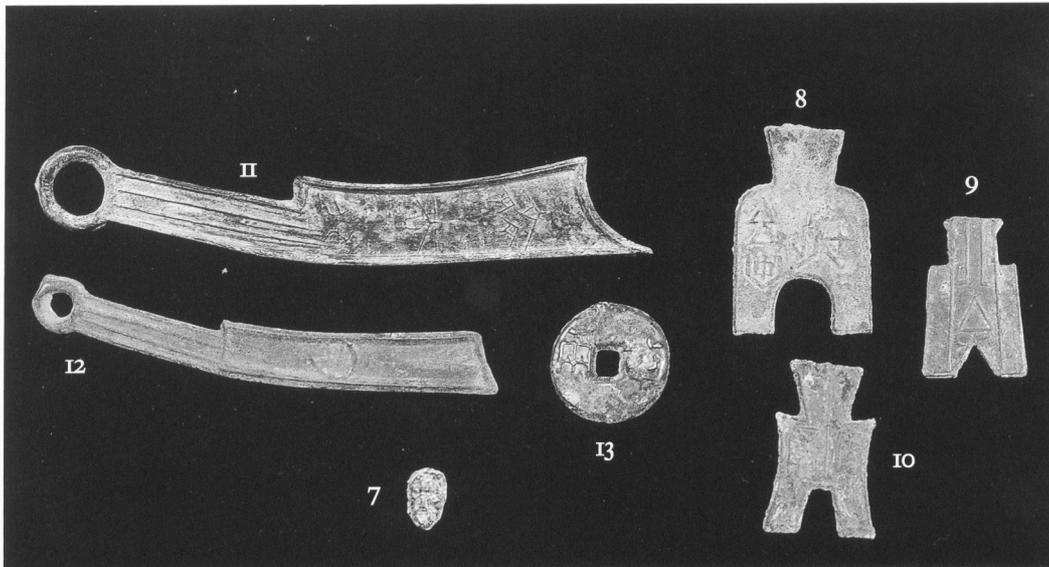
Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Abbildungsnachweis: siehe S. 370

Umschlagvorderseite: Kat.-Nr. 244

Umschlagrückseite: Kat.-Nr. 249



7–13

7–13

Münzen der Sieben Königreiche

Die Geschichte Chinas im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. ist gekennzeichnet durch Auseinandersetzungen der so genannten Sieben Königreiche um die Vorherrschaft. Diese Periode ist als Zeit der Streitenden Reiche (481–221 v. Chr.) in die chinesische Historiographie eingegangen. Es handelte sich um die Staaten Qi (Provinz Shandong), Chu (Provinz Hubei), Yan (Provinz Hebei), Zhao (Provinz Henan), Han (Provinz Liaoning), Wei (Provinz Shanxi und Teile von Hebei) und den Staat Qin (Provinz Shaanxi).

In der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. entwickelten sich in zwei weit voneinander entfernten Regionen des eurasischen Kontinents unabhängig voneinander erste Formen der Geldwirtschaft. Die Entwicklung begann in der Großen Ebene des Gelben Flusses (Huanghe) in Zentralchina und im westlichen Kleinasien und Griechenland. In Westasien entwickelten sich Geld und Münzen durch die staatliche Authentifizierung der Ware Edelmetall. Ein Stempel – anfänglich nur mit bildlichen Darstellungen – wurde als Garantie für den Edelmetallgehalt und in der Regel auch für das Gewicht von einer Seite in das Metall eingeschlagen. Hiervon leiten sich alle historischen Geldformen Nordafrikas, Europas, West-, Süd- und Zentralasiens ab. Im Gebiet von China entwickelten sich die Geldformen hingegen aus Gütern, die weitgehend standardisiert produziert wurden und mit denen man Handel trieb. Der Tauschwert von Produkten galt als Maß für den Wert von Gütern und Arbeit. Staatliche oder städtische Behörden ließen Abstraktionen von standardisierten Metallgeräten im Nor-

den und Abstraktionen des auch als Zahlungsmittel beliebten Gehäuses der Kaurischnecke im Süden herstellen. Inschriften verbürgten die Gültigkeit als Geldzeichen.

Das Geld wurde hauptsächlich in vier verschiedenen Grundformen gegossen: als so genannte »Ameisennasen«-Münzen (Kat.-Nr. 7), als Spatenmünzen (Kat.-Nr. 8–10), als Messermünzen (Kat.-Nr. 11, 12) und als runde Münzen (Kat.-Nr. 13). Die Umlaufgebiete der verschiedenen Geldformen waren nicht immer deckungsgleich mit den Königreichen, sondern sie überschritten sich in den Grenzregionen. Die Form der bronzenen »Ameisennasen«-Münzen des Königreiches Chu entwickelte sich aus der abstrahierten Form des Gehäuses der Kaurischnecke (chin. *bei*). Während der Shang-Dynastie (ca. 1600–1100 v. Chr.) und verstärkt in der Zeit der westlichen Zhou-Dynastie (ca. 1100–771 v. Chr.) fanden Kauris als Tauschmittel Verwendung. Im Königreich Chu und seinen Vasallenstaaten wurde die Form des Kaurigehäuses in Bronze übersetzt und mit einer Inschrift versehen (Nr. 1). Praktischerweise hatten sie ein Loch zum Auffädeln. Chu war das einzige chinesische Königreich, in dem auch kleine Goldplatten als Zahlungsmittel umliefen. In allen anderen Gebieten Chinas galt Edelmetall nur als kostbare Ware, nicht aber als umlaufendes Geld.

Während des 8. bis 5. Jahrhunderts v. Chr. entwickelten sich neue Formen von Geld, um sich dem durch die wirtschaftliche Entwicklung gestiegenen Bedarf an Zahlungsmitteln anzupassen. Die Spatenmünzen entstanden nach dem Vorbild landwirtschaftlichen Gerätes in den Regionen nördlich von Chu und in den Staaten der fruchtbaren Großen Ebene. Die ersten Spatenmünzen hatten noch einen hohlen Schaftansatz, dieser wurde dann in der Zeit der Streitenden

Reiche zu einem flachen Ansatz weiter abstrahiert. Nach der Form ihrer »Füße« werden die Münzen in Gruppen eingeteilt: »Brückenfüßige« (Kat.-Nr. 8) und »quadratfüßige« (Nr. Kat.-Nr. 9, 10) Münzen werden hier vorgestellt.

Im Norden und Nordosten von China entwickelte sich die dritte Form von Geld aus einem anderen geläufigen Werkzeug, dem Messer. Das Messer war ein unverzichtbares Werkzeug für die nomadisierenden und sesshaften Hirten, Jäger und Fischer. Es nahm deshalb einen besonderen Platz im Tauschhandel ein. Die frühesten Messermünzen stammen aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. Die hier vorgestellten Messermünzen stammen aus den Königreichen Qi (Kat.-Nr. 11) und Yan (Kat.-Nr. 12). Sowohl Spaten- als auch Messermünzen nennen häufig die ausgebende Stadt und manchmal auch eine Wertangabe.

Schließlich setzte sich die »runde Münze« als Form des Geldes durch. Sie leitet sich von ringförmigen Jadescheiben (vgl. Kat.-Nr. 142) als Symbole des Kosmos und der Macht ab. Die ersten Rundmünzen findet man im 4. Jahrhundert v. Chr. in der Großen Zentralebene und dann in allen großen Staaten mit der Ausnahme des Königreiches Chu. Einige der Rundmünzen haben ein Loch, so in den Königreichen Wei, Han und Zhao. Im Königreich Qin ging man in der Abstraktion und Systematisierung des Geldes einen Schritt weiter. Die Tradition datiert aufgrund der frühen schriftlichen Überlieferung die Einführung der *ban-liang*-Münze in das Jahr 221 v. Chr., in die Zeit der Einigung der Streitenden Reiche durch den Ersten Kaiser Qin Shihuangdi. Die runde Form mit quadratischem Loch ist an den chinesischen Schöpfungsmythos angelehnt, nach dem der Himmel rund und die Erde quadratisch ist. Der Kaiser soll das Gewicht der Münze auf ein halbes *liang* (etwa 8 g) festgelegt haben. Statt der ausgebenden Stadt oder Dynastie sollte nun nur noch die Gewichtsbezeichnung *banliang* auf der Münze verzeichnet sein – dies ordnete der Kaiser durch seinen Reichskanzler Li Si an. *Banliang*-Münzen waren die ersten Geldstücke, die im ganzen Reich umliefen. Der Münztyp wurde unverändert von der Qin- und Handynastie bis zum Jahr 118 v. Chr. ausgegeben. Die Bezeichnung und Wertstufe »halbes *liang*« abstrahierte schon bald vom tatsächlichen Gewicht der Münzen. Das Gewicht sank, und die Durchmesser wurden kleiner.

Jüngere archäologische Forschungen können die Einführung der *banliang*-Münzen eindeutig in die Zeit der Streitenden Reiche datieren (Kat.-Nr. 13). Der Beginn der Produktion der *banliang*-Münzen lag somit etwa ein Jahrhundert vor der Reichseinigung durch Kaiser Qin Shihuangdi. Die ausgestellte Münze ist ein frühes, großes und schweres Exemplar aus der Zeit der Streitenden Reiche. Die Einführung der *banliang*-Rundmünzen brachten eine Reihe von Fortschritten. Geldform und Inschriften wurden reichsweit vereinheitlicht. Die Münzen sind rund, und in der Mitte

befindet sich ein quadratisches Loch, um sie zu abgezählten Geldschnüren praktisch aufzufädeln. An den Seiten des quadratischen Loches befindet sich je ein Schriftzeichen, in späteren Jahrhunderten werden oben und unten zwei weitere Schriftzeichen hinzugefügt. Dies bleiben für fast 23 Jahrhunderte, bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, die grundsätzlichen Gestaltungselemente chinesischer Münzen. Gold- und Silbermünzen oder Formen von Silberbarren setzten sich trotz vereinzelter und lokal begrenzter Versuche über die Jahrhunderte hinweg in China nicht als Zahlungsmittel durch. Dies änderte sich erst am Ende des 19. Jahrhunderts. Selbst in der Mongolenzeit des 13. und 14. Jahrhunderts wurde Silber als Währungsmetall nur abstrahiert und in der Form von umlaufenden Papierzertifikaten als Geld verwendet.

Mit der Einführung der runden *banliang*-Münze war auch eine Vereinheitlichung und Rationalisierung der Produktionstechnik verbunden. Eine Muttermünze wurde in Ton mehrfach abgeformt. Daraus wurden Muttergussformen erstellt (Kat.-Nr. 14). Diese drückte man in Ton, um schließlich Münzgussformen herzustellen. Die *banliang*-Münzen wurden dann in der Gussform an einem Strang aus Bronze gegossen. In einem weiteren Arbeitsschritt löste man die Münzen aus dem Gussbaum und beseitigte die Spuren des Gusskanals am Rand der einzelnen Münzen. So war es möglich, große Mengen gleichförmiger Zahlungsmittel zu produzieren. Auch diese Technik blieb über 23 Jahrhunderte erhalten.

Alle hier vorgestellten Münzen werden im Lintong, Museum der Terrakottaarmee, aufbewahrt. S. H.

Lit: Girmond 1990; Peng Xinwei 1993; Thierry 1993; Thierry 2003

7

»Ameisennasen«-Münze (*yibi qian*)

Königreich Chu, 4. – 3. Jahrhundert v. Chr.

L 1,8 cm, B 1,2 cm, T 0,4 cm, G 2,5 g

Inv.-Nr. 005517

Das Königreich Chu im Süden Chinas besaß ein ganz spezifisches Währungssystem, das sich aus Bronze-Kauris und aus kleinen gestempelten Goldbarren zusammensetzte. Als einziges der alten Reiche Chinas benutzte man in Chu Edelmetall als umlaufendes Geld. Die »Ameisennasen« sind eiförmig mit flacher Rückseite. Die häufigste Aufschrift lautet – wie hier – *bei* »Kauri«. F. T.

Lit.: Thierry 1997, Nr. 346 ff.

»Brückenfüßige« Spatenmünze

Königreich Wei, Stadt Anyi, Ende 5. –
Mitte 4. Jahrhundert v. Chr.
H 6,5 cm, B 4 cm, T 0,2 cm, G 25,5 g
Inv.-Nr. 005520

Die »brückenfüßigen« Spatenmünzen waren der älteste Typ, der in den Königreichen Han und Wei sowie in etwa 20 weiteren Lehensstaaten ausgegeben wurde, darunter auch in der Stadt Anyi, aus der die vorliegende Münze stammt. Die Inschrift lautet *Anyi er jin* (»Anyi, zwei jin«). *Jin* war eine Gewichtseinheit von etwa 14 Gramm, das vorliegende Stück war also als Doppel-*jin* gekennzeichnet. F.T.

Lit.: Thierry 1997, Nr. 154

»Quadratfüßige« Spatenmünze

Königreich Han, Stadt Gong,
spätes 4. – 3. Jahrhundert v. Chr.
H 4,8 cm, B 3 cm, T 0,1 cm, G 5,5 g
Inv.-Nr. 005518

Die Inschrift nennt die Stadt Gong. F.T.

Lit.: Thierry 1997, Nr. 223

»Quadratfüßige« Spatenmünze

Königreich Zhao, Stadt Anyang,
4. – 3. Jahrhundert v. Chr.
H 4,7 cm, B 3 cm, T 0,1 cm, G 4,5 g
Die Inschrift nennt die Stadt Anyang
im Königreich Zhao. F.T.
Inv.-Nr. 005519

Lit.: Thierry 1997, Nr. 120 ff.

Große Messermünze

Königreich Qi, Tian-Dynastie,
frühes 4. – Mitte 3. Jahrhundert v. Chr.
L 18,7 cm, B 3 cm, G 49,5 g
Inv.-Nr. 005513

Auf der Vorderseite des Messers findet sich die Aufschrift *Qi fahua* in konvexer Siegelschrift (chin. *yangwen*). Die übliche Lesart für *Qi fahua*, »gültige Währung von Qi«, deutet darauf hin, dass die Behörden von Qi eine gewisse Kontrolle über die Produktion und Ausgabe der Münzen ausübten. Auf der Rückseite findet sich die Wertbezeichnung 30 *huo*, d. h. 30 Schnüre an Kaurischnecken. Die *Qi fahua*-Messer waren die häufigsten Münzen des Staates Qi. F.T.

Lit.: Thierry 1997, Nr. 339 ff.



I2

Messermünze

Königreich Yan, 4. – 3. Jahrhundert v. Chr.

L 13,9 cm, B 1,8 cm, G 16 g

Inv.-Nr. 005516

Die Inschrift nennt *Yi*, den Namen der Hauptstadt des Königreiches Yan. Eine ältere, inzwischen korrigierte Lesung war *ming*, daher stammt die Bezeichnung Mingdao- oder Ming-Messer. Auf der Rückseite findet sich ein Hinweis auf die Münzstätte. F. T.

Lit.: Thierry 1997, Nr. 225ff.

I3

Rundmünze mit quadratischem Loch

T 0,3 cm, Ø 3,45 cm, G 13,5 g

Königreich Qin, ca. 344 – 336 v. Chr.

Inv.-Nr. 005521

Die Inschrift lautet *banliang*, »halber *liang*«. Die Rückseite der Münze ist flach. Diese frühen *banliang* wurden noch vor der Vereinigung Chinas im Jahre 221 v. Chr. hergestellt. F. T.

Lit.: Thierry 1997, Nr. 381 – 394.

I4

Muttergussform für *banliang*-Münzen

Kreis Lintong, Dorf Hangu

Staat Qin, 255 – 206 v. Chr.

Stein, L 29,9 cm, B 10,9 cm

Xi'an, Archäologisches Institut der Provinz Shaanxi,

Inv.-Nr. 000223

Die Muttergussform diente dazu, Gussformen herzustellen, um *banliang*-Münzen zu gießen. Durch dieses System wurde die Einheitlichkeit der Münzen gesichert. Diese Muttergussform wurde im September 1983 in den Ruinen des Qin-zeitlichen Zhiyang-Palastes nahe dem modernen Dorf Hangu im Kreis Lintong gefunden. F. T.

Münzen aus den Gräbern der Sui- und Tang-Zeit

Chang'an, die westliche Hauptstadt des Tang-Reiches, war Ausgangs- und Endpunkt von Handelsrouten, die Byzanz mit China verbanden und heute unter dem Namen »Seidenstraße« bekannt sind. Die reichen Grabbeigaben der Oberschicht spiegeln diese Verbindungen wider. Luxusobjekte wie Glas- oder Silberarbeiten kamen aus dem Westen nach China. Seide auf der einen und Gold auf der anderen Seite wurden jedoch nicht direkt miteinander ausgetauscht, sondern mittels einer Vielzahl von Zwischenhändlern.

Münzen sasanidischen und byzantinischen Typs wurden neben anderen Kostbarkeiten vor allem in der Turfan-Oase in Xinjiang (Ostturkestan) und im Zentrum des Reiches, in der Region von Chang'an, gefunden. Etwa 1200 Silbermünzen sasanidischen und nur etwa 30 Goldmünzen byzantinischen Typs waren

Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts aus archäologischen Funden in China bekannt. Sasanidische Drachmen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie auf der Vorderseite das stilisierte Bildnis des Großkönigs mit einer aufwendigen, jeweils individuell gestalteten Krone zeigen. Auf der Rückseite befindet sich eine Darstellung des kultischen Zentrums der iranischen Religion des Zoroastrismus, ein Feueraltar, neben dem links und rechts Assistenten stehen. Seitlich davon befinden sich die Angaben, an welchem Ort und in welchem Regierungsjahr die Münze geprägt wurde.

Der Einstrom westlicher Münzen war nicht kontinuierlich, sondern spiegelt politische Gegebenheiten wider. In der Zeit der Kriege des persisch-sasanidischen Reiches mit den Hephtaliten im 5. Jahrhundert n. Chr. kamen Münzen nach Ostturkestan und von dort in das chinesische Kerngebiet. Die Hephtaliten waren ein turkstämmiges kriegerisches Nomadenvolk in Zentralasien. Die Sasaniden hatten hohe Tribute in Münzen an die Hephtaliten geleistet. Dies waren vor allem Münzen aus der Regierungszeit des Großkönigs Peroz (reg. 459–484) (122 Exemplare, 10% der 1165 registrierten Münzen). Die zweite Periode spannt sich vom letzten Höhepunkt sasanidischer Machtentfaltung unter Khusro II. (reg. 590–628), dem folgenden Zusammenbruch sasanidischer Herrschaft bis in die ersten Jahrzehnte des arabischen Reiches in Zentralasien. Es sind dies die Silberdrachmen des 7. Jahrhunderts n. Chr. (ca. 880 Exemplare, 76% der 1165 Münzen). Auch die Araber hatten zunächst Münzen

166

Münze

Stadt Xi'an, Kreis Chang'an, Stadtteil Xinjiaoqu,
Nordwest-Universität (Xibei daxue),
Sui-zeitliches Grab Nr. 11

Kontext: Sui-Dynastie (581–618), Münze:

Sasaniden (218–651)

Silber, Ø 1,7 cm, G 3,66 g

Xi'an, Archäologisches Institut der Provinz Shaanxi,
Inv.-Nr. CXD M11:1

Peroz (reg. 459–484)

Drachme, Münzstätte AY CĒrān-Ĥurrah Šābuhr = aš-
Sūs, Susa in der Provinz Ĥuzistān am persischen
Golf).

Lit.: Göbl 1968, Typ III/1

S. H.

254c

255a

sasanidischen Typs prägen lassen. Selbst die ersten rein arabischen epigraphischen Münzen gelangten noch bis ins frühe 8. Jahrhundert nach China.¹

Verglichen mit der Anzahl sasanidischer Münzen spielen die bislang dokumentierten 27 Goldmünzen byzantinischen Typs, einschließlich von 16 Nachahmungen byzantinischer Solidi, nur eine untergeordnete Rolle in chinesischen Funden. Die in der Volksrepublik China gefundenen byzantinischen Münzen umspannen einen ähnlichen Zeitraum wie der Einstrom sasanidischer Münzen, nämlich vom 5. bis zum 8. nachchristlichen Jahrhundert. Wie auch die anderen kostbaren Grabbeigaben sind diese Münzen Zeugnis der weitreichenden kommerziellen und diplomatischen Beziehungen der Oberschicht im Sui- und Tangzeitlichen China. Mehr noch als die sasanidischen Münzen verweisen die zentralasiatischen Nachahmungen byzantinischer Goldmünzen auf Zwischenstationen des transkontinentalen Handels. Ihre Münzstätten sind zwar nicht bekannt, ein Großteil von ihnen wird jedoch in den sogdischen Städten Zentralasiens entstanden sein. Nachahmungen wurden in Pendjikent gefunden.² Die Vorbilder umfassen Goldmünzen von Theodosius II. (reg. 408–450) bis Constantinus IV. (reg. 668–685). Kat. Nr. 0055 ist eine Nachahmung der bislang jüngsten bekannte Vorlage, eines Solidus aus der Regierungszeit Constantinus' IV. Die Fundkontexte der Goldmünzen in China – fast alles Grablegen – reichen von der Mitte des 6. bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts n. Chr.

Während sasanidische Münzen in Ostturkestan und im Westen des chinesischen Reiches zum Teil als Geld umliefen, gelangte nur ein geringer Teil der sasanidischen Drachmen in das chinesische Kernland selbst. Gold- und Silbermünzen wurden in der chinesischen Wirtschaftskultur vor dem 19. Jahrhundert – mit wenigen Ausnahmen – nicht als Geld, also als universales Tauschmittel, verstanden, sondern wegen ihres Edelmetallgehaltes nur zur Wertaufbewahrung verwendet. So zeigt auch ihr Fundkontext innerhalb reicher Grabausstattungen, dass die Edelmetallmünzen als kostbare Kleinode und Objekte geschätzt wurden.³ Als Schmuckstücke wurden gerade Goldmünzen häufig durchbohrt. Auch die dünne einseitige Brakteatenform vieler Nachahmungen verweist eher auf einen repräsentativen Schmuckcharakter. In der Sui- und Tang-Zeit – hauptsächlich jedoch in der nordöstlichen Turfanregion – wurden Edelmetallmünzen, vor allem aus Gold, in den Mund der Bestatteten gelegt. Gleich der kostbaren Jade war ihre magische Funktion, die Verwesung des Körpers zu verhindern.⁴ S. H.

- 1 Unter den 1165 Münzen befinden sich weitere 154 (13%) unbestimmte sasanidische Münzen. König 1982; Zeimal 1991–1992 (Zahlenangaben); Thierry 1993.
- 2 Raspopova 1999.
- 3 Thierry/Morrisson 1994.
- 4 Thierry 1993, S. 100–101.



166

255b



166

255c



167



168



167



168

167

Münze

Stadt Xi'an, Kreis Chang'an, Stadtteil Xinjiaoqu,
Nordwest-Universität (Xibei daxue), Siedlung
Ziwei tianyuan, Tang-zeitliches Grab Nr. 83

Kontext: Tang-Dynastie (618 – 907),

Münze: Sasaniden

Silber, Ø 2,8 cm, G 2,71 g

Xi'an, Archäologisches Institut der Provinz Shaanxi,
Inv.-Nr. CZT M83:18

Yazdgard III. (reg. 632 – 651)

Drachme, Münzstätte SK (Sakastan=Provinz Siġis t̄an,
Hauptstadt Zaranġ), Regierungsjahr nicht lesbar

Lit.: Tyler 2000, Typ I-II/1

S.H.

256a

168

Münze

Stadt Xi'an, Kreis Chang'an, Stadtteil Xinjiaoqu,
Nordwest-Universität (Xibei daxue), Siedlung
Ziwei tianyuan, Tang-zeitliches Grab Nr. 83

Kontext: Tang-Dynastie (618 – 907), Münze:

Sasaniden

Silber, Ø 2,9 cm, G 2,27 g, starke Randausbrüche

Xi'an, Archäologisches Institut der Provinz Shaanxi,
Inv.-Nr. CZT M83:17

Yazdgard III. (reg. 632 – 651)

Drachme, Münzstätte nicht lesbar, Regierungsjahr 5
Lit.: Tyler 2002, Typ I/1.

S.H.

256b



169



169

169

Münze

Stadt Xi'an, Kreis Chang'an, Stadtteil Xinjiaogu,
Nordwest-Universität (Xibei daxue), Siedlung
Ziwei tianyuan, Tang-zeitliches Grab Nr. 6

Kontext: Tang-Dynastie (618–907), Münze: Zentral-
asien/China, spätes 7./erste Hälfte 8. Jahrhundert
Goldlegierung, Ø 2,9 cm, G 2,17 g, gelocht

Xi'an, Archäologisches Institut der Provinz Shaanxi,
Inv.-Nr. CZT M6:34

Es handelt sich um die vergleichsweise gute Nach-
ahmung eines Goldsolidus des byzantinischen Kaisers
Constantinus IV. (reg. 668–685). Das Vorbild wurde
zwischen 674 und 680/81 geprägt. Die Rückseite zeigt
die jüngeren Brüder und Mitkaiser von Constanti-
nus IV., Heraclius jun. und Tiberius, rechts und links

256c

neben dem auf drei Stufen stehenden Kreuz. Die
Legenden sind zwar barbarisiert und unverstanden,
aber vergleichsweise nahe am Vorbild.¹

Byzantinische Goldmünzen und deren Nachah-
mungen wurden in Zentralasien und in Xinjiang mehr-
fach gefunden, aber auch im Kernland von China. Der
Typ von Constantinus IV. ist das bislang jüngste be-
kannte Vorbild für eine zentralasiatische oder chinesi-
sche Nachahmung byzantinischer Münzen. Die Nach-
ahmung muss nach 674 hergestellt worden sein und
belegt, dass Nachahmung und Import byzantinischer
Münzen lange Zeit parallel liefen. F. Thierry und C.
Morrisson berichten von vier weiteren Imitationen
byzantinischer Münzen aus der Provinz Shaanxi, eine
von ihnen entstammt ebenfalls dem Tang-zeitlichen
Grab eines Aristokraten in Xi'an. Die typische Lochung
deutet auf eine Verwendung als Schmuck. S. H.

1 Ich danke Cécile Morrisson für die freundliche
Unterstützung bei der Bestimmung des Vorbildes.

Lit.: Zum Vorbild: Hahn 1981, Nr. 7, Taf. 32; Morris-
son 1970, Bd. I, Nr. 4–10; Grierson 1968, Nr. 8–10.
Zu den Nachahmungen: Thierry/Morrisson 1994.
Weitere einzelne Nachahmungen auch in: Dong
Qinxuan/Jiang Qixiang 1991, 183, Nr. 656 (Brak-
teat einer Münze des Anastasius, gelocht); Peng
Xinwei 1993, S. 204–208; Raspopova 1999 (Nach-
ahmungen aus Pendjikent); Markov 2000 (Hera-
clius-Imitation ohne Provenienz)

257a

Münzen der Sieben Königreiche

Münzen aus den Gräbern der Sui- und Tang-Zeit

Literatur:

- Dong Qinxuan - Jiang Qixiang (1991): *Xinjiang Numismatics*, Hongkong 1991.
- Girmond, Sybille (1990): Münzen, Maße und Gewichte. In: Lothar Ledderose - Adele Schlombs (Hrsg.): *Jenseits der Großen Mauer. Der erste Kaiser von China und seine Terrakottaarmee*, Gütersloh 1990, 227-247.
- Göbl, Robert (1968): *Sasanidische Numismatik (Handbücher der mittelasiatischen Numismatik 1)*, Braunschweig, 1968.
- Grierson, Philipp (1968): *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and the Whittemore Collection*. Bd. II, Teil 2, Heraclius Constantine to Theodosius III. (641-717), Washington 1968.
- Hahn, Wolfgang (1981): *Moneta Imperii, Byzantini. Rekonstruktion des Prägeaufbaues auf synoptisch-tabellarischer Grundlage 3. Teil. Von Heraclius bis Leo III./Alleinregierung (610-720)* (Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission, Band X. Österreichische Akademie der Wissenschaften Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 148), Wien 1981.
- Koenig, Gerd G. (1982): Frühbyzantinische und sassanidische Münzen aus China. In: Rheinisches Landesmuseum Bonn (Hrsg.): *Geld aus China* (Kunst und Altertum am Rhein. Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn 108), Bonn, 90-109.
- Markov, Dimitry (2000): Mail Bid Auction no. 8 (April 25-26, 2000).
- Morrisson, Cécile (1970): *Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale*, 2 Bde., Paris 1970.
- Peng Xin Wei (1993): *A Monetary History of China* (Zhongguo Huobi Shi), übersetzt von Edward H. Kaplan, 2 Bde., Bellingham/Washington 1993.
- Raspopova, Valentina I. (1999): Gold coins and Bracteats from Pendjikent. In: Michael Alram - Deborah E. Klimburg-Salter (Hrsg.): *Coins, Art, and Chronology. Essays on the Pre-Islamic History of the Indo-Iranian Borderlands*, Wien 1999, 453-460.
- Thierry, François (1993): De la nature fiduciaire de la monnaie chinoise. In: *Bulletin de Cercle d'Études Numismatiques* 30 (1993), 1-13.
- (1993): Sur les monnaies sassanides trouvées en Chine. In: Rika Gyselen (Hrsg.): *Circulation des monnaies, des marchandises et des biens (Res Orientales V)*, Bures-sur Yvettes 1993, 89-139.
- (1997): *Monnaies chinoises, Bd. 1: L'Antiquité préimpériale*, Bibliothèque Nationale de France, Paris 1997.
- (2003): Die Geschichte des chinesischen Geldes von den Ursprüngen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Wilfried Seipel (Hrsg.): *Geld aus China. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien in Zusammenarbeit mit dem Chinesischen Numismatischen Museum, The People's Bank of China, Beijing*, Wien 2003, 25-89.
- Thierry, François - Morisson, Cécile (1994): Sur les monnaies Byzantines trouvées en Chine. In: *Revue Numismatique*, 6ème série, 36 (1994), 109-149.
- Tyler-Smith, Susan (2000): Coinage in the Name of Yazdgerd III (AD 632-651) and the Arab Conquest of Iran. In: *Numismatic Chronicle* 160 (2000), 135-170, Tafel 13-29.
- Zeimal, Evgenij V. (1991-1992): Eastern (Chinese) Turkestan on the Silk Road, First Milenium A.D.: Numismatic Evidence. In: *Silk Road Art and Archaeology* 2 (1991-1992), 137-177.